

Der Grund des Debakels

Was für die SPD jetzt gefährlich werden kann, ist zweierlei: Erstens, dass ihre Tiraden gegen Alt-Kanzler Kohl noch in allgemeiner Erinnerung sind.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen sollte Blumen auf das noch frische, stille Grab von Hannelore Kohl legen. Anstelle ihrer Männer und am besten Narzissen. Als Zeichen gebrochener Selbstgerechtigkeit.

Das zweite Problem liegt in der Tanzaufstellung. Der Ballettmeister Schröder und seine tüchtigen Helfer hatten ja deshalb Erfolg, weil die Grünen wirklich über je-

des Stöckchen sprangen und die SPD als Partei stillgelegt wurde. Stillgelegt, aber gut versorgt. Dass die SPD so das aufrührerische Linke ganz abgelegt hat, empfanden Außenstehende als Wohltat.

Innerlich gestärkt wurde die Truppe dadurch natürlich nicht. „Die Stabilität von heute könnte die Depression von morgen bedeuten“, warnt ein neutraler Parteiforscher. In Wohlfühl und Müdigkeit der „Neuen Mitte“ platzen jetzt humorlose Staatsanwälte mit Ermittlungsverfahren und Durchsuchungsbefehlen wegen des Verdachts der Untreue, der Vorteilsnahme und der Bestechlichkeit. Das ist ein ungeheurer Schlag gegen die Betroffenen. Aber man hat nicht das Gefühl, dass die Verdächtigten irgendwie verteidigt würden.

Statt: „Wenn wir schreiten Seit an Seit“ heißt es in NRW: „Rette sich, wer kann!“ Genossen auf der Flucht vor ihrem bisherigen Leben. Jeder behandelt den anderen so, „dass er das urzeitliche Gefühl bekommt, einem fremden Stamm in die Hände gefallen zu sein“.

Wie so etwas weitergeht, kann man in dem Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ gut nachlesen. „Kein Ich, keine Form, kein Grundsatz sind sicher.“ Deutschsprachige Weltliteratur von Robert Musil aus Klagenfurt. Ob das die SPD zerreißt? Sie ist schon zerrissen.



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Zerreißt die Spenden-Affäre die SPD?

Schmiergeld bleibt Schmiergeld

Der nordrhein-westfälische SDP-Vorsitzende Harald Schartau macht es richtig. Er will aufklären und wirkt glaubwürdig. Der Strukturfehler der Parteienfinanzierung bleibt. Großspenden soll es weiter geben. Nur offengelegt müssen sie werden. Wenn ein Waffenhändler viel Geld spendiert, dann steht das im Bundesgesetzblatt. Gelöst ist das Problem damit nicht. Fast alle Firmenspenden auf kommunaler Ebene kommen von Geschäftspartnern

der Stadt und ihrer Gesellschaften. Der Verdacht der Korruption ist daher immer gegeben, auch wenn behauptet wird, die Spende hätte mit Aufträgen oder Geschäften nichts zu tun. Solange Großspenden nicht verboten werden, fließt Schmiergeld, das sich mit der edlen Absicht schmückt, die Demokratie zu unterstützen.

Die SPD zerreißt das so wenig wie die anderen Parteien. Wenn sie heute in der Wahlergunst zurückfällt, dann deshalb, weil die Mitglieder und Anhänger ihre Politik nicht mehr verstehen. Im Bundestag versprach Schröder „keine Bodentruppen in Afghanistan!“ Die KSK-Männer sind

wohl von der christlichen Seefahrt. Jetzt heißt es „Krieg gegen den Irak nur, wenn die UNO ihn beschließt“. Aber die deutschen Spürpanzer bleiben in jedem Fall in Kuwait. Zuerst Milliardenengroschen für die Wirtschaft, jetzt Kürzungspläne für Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe.

Man müsste die Aussagen der führenden SPD-Leute stückeln wie die Spenden. Dann wüsste keiner mehr, wo sie herkommen.



Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine